

**GEORG DUFNER O.S.B., *Die Geschichte der Jesuiten und Fra Matteo Panichi O.P.*,
in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 36, (1966), pp. 429-
447.**

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp>

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale [HeyJoe](#) - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the [HeyJoe](#) portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.



Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) [Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale](#). Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) [Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](#). You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



DIE GESCHICHTE DER JESUATEN UND FRA MATTEO PANICHI O. P.

VON
GEORG DUFNER O. S. B.

Die Geschichte des Jesuitenordens liegt auch heute noch in einem nur langsam weichenden Dunkel. Die Forschung hat sich wenig mit dieser von mittelalterlicher Geistigkeit getragenen Bewegung beschäftigt, und überdies wurden nach der Aufhebung durch Clemens VII. in der Bulle vom 6. Dez. 1668 die verschiedenen Gemeinschaften in ganz Italien oft auf unkontrollierbare Weise aufgelöst und ihre Archive und Bibliotheken tauchten in anderen Ordensarchiven oder privaten Sammlungen unter. Nur die Archive der venezianischen Jesuiten wurden — zum Teil wenigstens — über die dortige Nuntiatur in die vatikanischen Archive gerettet¹. Einige wenige Spuren der Ordensarchive von Mailand und Umgebung könnten wahrscheinlich einer systematischen Sucharbeit aufklärende Resultate bringen², aber was wir sonst an Archivmaterial kennen, ist ausschliesslich das Ergebnis zufälliger Funde.

Das Auftauchen der *Historia Congregationis Iesuatorum*, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vom Dominikaner Matteo Panichi geschrieben wurde, ist daher in mehrfacher Hinsicht von geschichtlichem Interesse³.

Für die Geschichte des Jesuitenordens, der ein ausgesprochener Laienorden war, ist es kennzeichnend, dass sozusagen jede Kontaktnahme

¹ P. Cenci, L'archivio della Cancelleria della Nunziatura Veneta, in Misc. Fr. Ehrle V, 275 ff.

² L. Fumi, L'Inquisizione Romana e lo Stato di Milano, Archivio stor. lombardo XXXVII (1910) 16 ff.

³ Der Schreiber verdankt den Hinweis auf die Pariser Hs der lebenswürdigen Aufmerksamkeit von P. Thomas Kaeppli, der ihm auch in einer gründlichen Forschungsarbeit die vorliegenden biographischen Einzelheiten aus dem Ordensarchiv der Dominikaner zutage förderte. Für diese wirksame Unterstützung sei ihm an dieser Stelle mein aufrichtiger Dank ausgesprochen.

mit den alten Orden fehlt. Zwar übernehmen die Jesuiten 1442 vom franziskanischen dritten Orden das Santuario della Madonna di Montenero ⁴, und der pisanische Dominikaner fra Matteo Filippi erhält 1475 die Erlaubnis, sich in S. Maria della Sambuca, also im dortigen Jesuitenkloster, als geistlicher Betreuer zu betätigen, da diese gewöhnlich keine eigenen Priester hatten ⁵. Der Augustiner-Eremit Gabriel von Spoleto gibt im Auftrage Kardinal Albergatis sein Urteil über die *Consuetudines Iesuatorum* ab, die Giovanni Tavelli, der spätere Bischof von Ferrara, geschaffen hatte ⁶, und der Jesuitenbischof von Foligno, Antonio Bettini, reformiert im Auftrage des Papstes das Zisterzienserkloster Chiaravalle in Mailand ⁷. Aber damit sind auch die Beziehungen zu den alten Orden — so weit wir sie kennen — erschöpft. Mag auch die Regel der Jesuiten von der Benediktinerregel und nach 1426 von der Augustinerregel beeinflusst sein, ein geistiger Austausch zwischen den alten Orden und den Jesuiten ist nirgends zu erkennen.

Umso mehr überrascht es, dass fra Matteo Panichi seine Jesuitengeschichte schrieb. Der Titel stammt allerdings nicht von ihm und ist vielleicht auch für den Traktat zu anspruchsvoll, denn tatsächlich handelt es sich weniger um die Geschichte des Ordens als vielmehr um die knapp gezogenen Biographien von vier berühmten Jesuiten des ersten Jahrhunderts der Ordensgeschichte. Aber hier werden zum ersten Male systematisch Geschehnisse aus dem ganzen Jahrhundert zusammengefasst und Matteo Panichi verdient damit den Namen eines ersten Ordenshistorikers der Jesuiten.

Es stellt sich daher die Frage: Wie kam Panichi dazu, diese erste Geschichte der Jesuiten zu schreiben? Woher hatte er die Dokumente und wo gelangten sie in seine Hände? Voraussetzung für sein Werk war der Kontakt mit einem oder mehreren Jesuitenhäusern. Es ist daher notwendig, jene wenigen Lebensdaten zusammenzutragen, die wir von ihm besitzen, um so hinsichtlich seiner Beziehungen zu diesem Laienorden Schlüsse ziehen zu können.

Die erste Nachricht über ihn betrifft bereits seine Tätigkeit als Prediger. Im Jahre 1475 wird er als Fastenprediger für den Domini-

⁴ Arch. Franciscanum hist. VI (1913) 466, siehe auch S. 475-80, 488-90.

⁵ Arch. gen. O.P. IV. 3, f. 68r.

⁶ G. Dufner, Die *Moralia Gregors des Grossen* in ihren ital. Volgarizzamenti, Misc. Erudita II, Padova 1957, S. 91.

⁷ G. Dufner, Antonio Bettini, Jesuit und Bischof von Foligno, in Riv. di Stor. d. Chiesa in Italia XVIII (1964) 414-416.

kanerkonvent in Viterbo bestimmt⁸. Im darauffolgenden Jahre erhält er eine allgemeine Predigtvollmacht, die Erlaubnis, sich einen unbescholtenen Gefährten zu wählen, Almosen anzunehmen und überdies die Beichtvollmacht für alle Ordensbrüder und zweimal im Jahr *ab omnibus casibus* zu absolvieren⁹. Aus diesem Bericht geht auch hervor, dass Panichi dem Dominikanerkonvent von Fiesole angehörte. Im Jahre 1477 wird er nochmals als Fastenprediger, diesmal für die Dominikaner von Cortona, bestimmt¹⁰. Bis zum Jahre 1478 verweilt also Panichi offensichtlich im Konvent von Fiesole, obwohl das dortige Archiv infolge der unvollständigen Bestände des ersten Jahrhunderts der Klostergeschichte keine Aufschlüsse über ihn zu geben vermag, denn die 1516 begonnene *Chronica quadripartita* enthält nur die berühmtesten Persönlichkeiten des Konventes, zu denen Panichi offenbar nicht gezählt wird.

Im Jahre 1478 wurde Panichi vom Generalkapitel «ad legendum sententias pro forma et gradu magisterii» nach Rom berufen¹¹, und im darauffolgenden Jahre war er Prior von San Domenico in Perugia¹², kehrte jedoch unmittelbar nachher nach Rom zurück, wo er wieder sein Lehramt ausübt, wie es sich aus einer Notiz vom 5. Mai 1480 ergibt¹³: «Fr. Mattheus Panici de Florentia, baccalareus, habuit licentiam finita lectura sumendi insignia magistralia sub magistro sacri palacii vel in alia universitate, habita dispensatione iuris etc.». Das Generalkapitel von 1481 bestätigt seine Promotion zum Magister in *sacra theologia*¹⁴.

Für die folgenden Jahre bieten die Suppliken des Vatikanischen Archives einige Anhaltspunkte¹⁵: Am 8. Juni 1488 erbittet und erhält fra Matteo Panichi von Innozenz VIII. die Erlaubnis, eine kirchliche Pfründe anzunehmen. Am 2. Nov. desselben Jahres erfolgt ein Gesuch des Dominikaners Petrus Alamani aus Mallorca, baccalareus biblicus und sublector in Barcelona, an der Universität Rom unter Leitung des hier dozierenden Magisters und Lektors Matteo Panichi den Magister-

⁸ Arch. gen. O.P. IV. 3, f. 125^v (13. Nov. 1475).

⁹ Arch. gen. O.P. IV. 3, f. 292^v (21. Mai 1476).

¹⁰ Arch. gen. O.P. IV. 3, f. 300^r (24. Jan. 1477).

¹¹ Monumenta Ord. FF. Praed. Hist. VIII, 346.

¹² 10. Dez. 1479. Cf. P. T. Masetti, Monumenta et antiquitates veteris disciplinae Ord. Praed., II, Romae 1864, S. 180; O. Marinelli, La Compagnia di San Tommaso d'Aquino di Perugia (Temi e Testi 8), Roma 1960, S. 115.

¹³ Arch. gen. O.P. IV. 4, f. 76^r.

¹⁴ Monumenta Ord. FF. Praed. Hist. VIII, 370.

¹⁵ Arch. Vat., Reg. Suppl. 879, f. 125^{r-v}; 894, f. 84^r; 907, f. 266^r; 946, f. 289^r; 994, f. 215^r.

grad erwerben zu dürfen. Am 1. Juni 1489 bevollmächtigt Innozenz VIII. unseren Dominikaner, eine kirchliche Pfründe anzunehmen. Am 28. Nov. 1491 ist Panichi bereits im Besitze einer solchen an der Kirche S. Giovanni Battista in Grotte di Castro (Diözese Montefiascone). Diese Supplik bezeichnet auch Panichi als « familiaris, continuus commensalis » des Kardinals Domenico della Rovere († 22.IV.1501), dessen Beichtvater er auch war. In der Supplik vom 14. Okt. 1943 schliesslich bittet Panichi um Absolution von einem rechtswidrigen Vergehen (vitium subreptionis), dem er vielleicht in einer Streitfrage mit Nicolaus de Caprarola um die Pfründe von S. Giovanni Battista in Grotte di Castro verfallen war. Aus dieser Supplik geht auch hervor, dass Panichi die Pfründe durch die Gunst des Kardinals Domenico della Rovere, dessen Beichtvater er war, erhalten hatte.

Am 22. Mai 1495 wird Panichi zum päpstlichen Pönitentiar ernannt, zweifellos durch Empfehlung des Kardinals, als dessen Beichtvater er wiederum in diesem Breve bezeichnet wird¹⁶. Ein knappes Jahr später jedoch, am 23. Februar 1496, resigniert fra Matteo Panichi bereits auf seine Stellung als Pönitentiar, wobei er als Grund seine gesundheitlichen Störungen anführt und sich fra Giovanni Dominici O. Min. von Prato als Nachfolger erbittet. Beide Bitten werden ihm gewährt¹⁷.

Diese archivalischen Ermittlungen ziehen enge Grenzen für die Möglichkeiten der Fühlungnahme mit den Jesuaten. Fra Matteo Panichi ist sicher geborener Florentiner, was sich sowohl aus den verschiedenen Dokumenten als auch aus der Endrubrik des vorliegenden Traktates ergibt. Seine Familie dürfte jedoch — wie andere bekannte Florentinerfamilien jener Zeit — sienesischen Ursprungs sein. Panichi verbrachte also seine Jugend und seine klösterliche Frühzeit in Florenz und im nahe gelegenen Fiesole. Andererseits war er vom Jahre 1478 an stets in Rom, wenn wir von seinem Aufenthalt in Perugia absehen. Er kam also entweder in Florenz oder in Rom mit den Jesuaten in Berührung, vielleicht auch an beiden Orten. Seine Geschichte der Jesuaten wurde sicher erst nach dem Tode Antonio Bettinis verfasst, der am 22. Okt. 1487 in Siena starb. Die Pariser Handschrift, die dieses Werk Panichis enthält, stammt jedoch aus dem Jesuatenkloster S. Giu-

¹⁶ Bullarium Ord. Praed. IV, 114.

¹⁷ Arch. Vat., Reg. Suppl. 1017, f. 171v; cf. L. Wadding, *Annales Minorum*, t. XV, Quaracchi 1933, p. 135, wo die Ernennung des Joh. Dominici infolge Nichtbeachtens des Inkarnationsstiles auf das Jahr 1495 datiert wird.

sto alle Mura in Florenz. Sie existierte wohl von jeher nur in diesem einen Exemplar, denn Morigia, der General und Ordenshistoriker der Jesuiten, spricht ausdrücklich von dieser Handschrift in Florenz, in der er den Traktat Panichis fand, und als gründlicher Kenner der Jesuitenarchive hätte er davon Kenntnis gehabt, wenn dieser Traktat noch in anderen Jesuitenbibliotheken existiert hätte¹⁸. Es ist anzunehmen, dass Panichi bereits in seiner Jugend mit den Jesuiten von Florenz Beziehungen hatte, diese vielleicht in Rom mit den dortigen Ordensbrüdern weiterpflegte. Es erscheint nicht unwahrscheinlich, dass Panichi nach seiner Resignation als Pönitentiarius früher oder später nach Fiesole zurückkehrte und seine Beziehungen mit den Jesuiten von S. Giusto wieder aufnahm, für sie seine *Historia* schrieb. Damit wäre das Vorhandensein seines Werkes in der dortigen Bibliothek befriedigend erklärt. Leider kann jedoch diese Hypothese infolge mangelnder Dokumente nicht bewiesen werden.

Die Handschrift, welche das Werk Panichis enthält¹⁹, wurde — einzelne Stellen in den beigegebenen *Consuetudines Iesuatorum* beweisen es klar — von einem Jesuiten geschrieben. Wir besitzen also nicht die autographe Niederschrift des Dominikaners. Die Hs. ist ein würdiges Werk jenes florentinischen Jesuitenklosters, das nach 1384 im Ospedale di S. Giuliano fuori della porta a S. Frediano gegründet, einige Jahre später innerhalb der Mauern in die Trinità Vecchia verlegt und schliesslich 1438 endgültig in S. Giusto, einem ehemaligen Frauenkonvent, errichtet und ausgebaut wurde²⁰. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war das Kloster berühmt für die Kunst der Glasmalerei, die dort ausgeübt wurde, und verschiedene Dokumente beweisen, dass die Jesuiten deswegen mit Lorenzo il Magnifico und später mit Michelangelo in Beziehung standen²¹. Die vorliegende Hs. beweist, dass auch die Schreib- und Miniaturkunst in diesem Kloster eine sorgsame Pflege erfuhren²².

¹⁸ P. Morigia, *Historie degli Huomini illustri*. Venezia, 1604 (Siehe Vorwort!).

¹⁹ Paris, Arsenal, ms. 8555.

²⁰ G. B. Uccelli, *Il convento di S. Giusto alle Mura e i Gesuati*. Firenze 1865, S. 67 ff.

²¹ *Ibidem* 107-125.

²² Es sind nur wenige Hss. bekannt, die sicher aus der Jesuitenbibliothek von Florenz stammen, so Ricc. 1394 (*Collazioni di Giov. Cassiano*), Firenze Naz., Palat. 74 (*Notabili Detti dei Morali, tratti dal libro sopra Giobbe; I sette salmi penitenziali; Vita di S. Eufrasia*), ferner der prachtvolle cod. Ricc. 419 (*Bullae aut privilegia pauperum Iesuatorum*; bez. dieser Hs. siehe Uccelli, l.c. 150-151).

Der Traktat Panichis findet sich in besagter Hs. auf f. 4^r-11^v, scheint jedoch von der gleichen Hand geschrieben zu sein wie der übrige Teil, obwohl ursprünglich — die Register beweisen es deutlich — die Aufnahme des Traktates nicht geplant war. Der ganze Band enthält nur Werke, die für die Jesuiten von Interesse waren: *Costumi e usanze dei Gesuati* (f. 13^r), *Vita Iohannis de Columbini* (f. 52^r), *Consuetudines Iesuatorum*, (f. 63^r), *Capitula capituli generalis 1485* (f. 91^r).

Es gibt wenig Möglichkeiten, aus dem Werke Rückschlüsse auf die Person Panichis zu ziehen. Kennzeichnend ist sein Einführungskapitel (cap. I), in dem er mit Belegen aus dem alten und neuen Testament die Sendung der verschiedenen hierarchischen Grade, der Mönche und Ordensgründer beweist, um so eine Ausgangsstellung für die *Vita Iohannis Columbini* zu bereiten. Dass im ganzen Traktat mehr als 25 Stellen der heiligen Schrift ausdrücklich oder eingeflochtenerweise verwendet werden, erscheint als Selbstverständlichkeit. Panichis persönliche Eigenart als baccalareus und Magister theologiae tritt jedoch dadurch in Erscheinung, dass er 22 mal ausdrücklich bestimmte canones des *Corpus Iuris Canonici* (*Decretum Gratiani*, *Canones Poenitentiales*) zitiert²⁸. Noch merkwürdiger wirkt der Umstand, dass neben diesen vielen Zitaten der Schrift und des *Decretum Gratiani* nur einmal Thomas von Aquin zitiert wird.

Wir geben hier den ganzen Traktat Panichis in seinem vollen Wortlaut wieder. Die Kapitelseinteilung ist neu. Abgesehen von der Wiedergabe von u durch v, von der Interpunktion und der konsequenten Grosschreibung der Eigennamen bleibt der Text unverändert, auch dort, wo er infolge einer Unachtsamkeit des Autors oder des Kopisten einer Ergänzung oder Verbesserung bedürfte. In Klammern werden die Seiten der Hs. angegeben, überdies jene ergänzenden Konjekturen, die an einzelnen Stellen notwendig erscheinen.

Historia Congregationis Iesuatorum

I (f. 4^r) Divina sapientia, que attingit a fine usque ad finem fortiter et disponit omnia suaviter, ut Salomonis verba testantur, ad ostendendum divitias sue potentie, qua non modo rebus esse tribuit sed et causativam potestatem sui boni esse donat secundis causis, veluti quibusdam sue communicande gratie instrumentis effectus suos ut in pluribus in orbem producit.

²⁸ Ein Untersuch mit Hilfe der Ausgabe *Corpus Iuris Canonici*, Coloniae Munatianae 1783 ergab, dass die Zählung der canones nicht immer die gleiche wie

Placuit itaque divine providentie, que vult omnes homines salvos fieri, non solum, quos salvat, sua bonitate electos et gratia predestinante salvare sed et plerosque viros sue gratie ac ministeriorum dispensatores ita dignos efficere, ut eis tamquam organis et vasis ad aliorum salutem non necessitate sed sua ineffabili bonitate ac mera liberalitate uteretur, quod ex parte commemorans apostolus ait: Ipse dedit quosdam quidem apostolos, quosdam autem pro presbyteris, aliosve evangelistas, alios autem pastores et doctores ad consummationem sanctorum, in opus ministerii, in edificationem corporis Christi. Quod quidem tam in novo quam in veteri testamento facile pervideri potest. Quot enim divina bonitas a principio fere humani generis, testante in evangelio Christo, servos suos in mundum misit vocare invitatos, ut venirent ad nuptias prandii ac ad statum gratie ecclesie militantis, ut ex eo ad cenam ac ad statum ultimum superne glorie ecclesie triumphantis pervenirent! Sic post primam renovationem seculi per diluvium, ut in Genesi scriptum novimus, Noe misit, ut celesti populo divina predicaret. Nam quatenus per ipsum divinis commonitionibus castigatus facilius salutem consequi potuisset, et tandem per eum (f. 4^v) animalibus cunctis in sua propria spetie salvatis ad tricentos et quinquaginta annos directorem et ducem populis ad salutem post excidium dedit. Sic patrem multarum gentium Habraam salutarem! Sic geminorum patrem Isaac, sic caput tribuum Iacob! Ac Ioseph salvatorem in Egipto cunctis populis divina bonitas tribuit. Quid de Moyse arbitrari velimus? Nonne ut populum suum de egyptiaca eriperet servitute et expeditum haberet ad divinum cultum, non per se Deus sed per ipsum Moysen ducem et legislatorem liberavit? Quid nunc alios sanctos patres ad similia opera provide divinitus institutos annumerem? Nam exemplis testamenti veteris habundamus. Quot enim prophetas, quot sacerdotes, reges ac duces in salutem humani generis ordinavit omnipotens Deus, cuicumque divinas scripturas legenti facile patere potest. Sed quid de his dicendum putamus, quos in evangelio sibi coadiutores in edificium mystici corporis sui Christus elegit apostolos verum et discipulos, inter quos primo ea de causa Petrum principem, pastorem ac caput omnium ipse instituit, cui claves tradidit regni celorum. Hic ergo ligandi solvendique potestatem primus accepit a Domino, primumque ad fidem populum sue predicationis virtute adduxit verboque instituit. Ceteri vero apostoli cum eodem pari consortio honorem et potestatem acceperunt, ipsumque principem eorum esse voluerunt. Qui etiam iubente Domino in toto orbe terrarum dispersi evangelium predicaverunt, ipsis quoque decedentibus in locis eorum surrexerunt episcopi, in loco vero Petri papa. Ac discipulorum sortem ceteri presbiteri sumpserunt, ut 21. di(st). c(an). *In novo testamento* et 63 di. c. *Coepiscopi* quod autem et c. (f. 5^r) *Quorum vices* et extrav. De sancta unctione, c. unico *Per frontis chrismationem*. Quo circa

in dieser Ausgabe ist. Ihr Auffinden ist jedoch dank der zitierten Initia und des Index Canonum mit keinen Schwierigkeiten verbunden.

licet Christus sit proprius et legitimus sponsus et verum caput totius ecclesie, a quo sunt omnes gratie et in quo sunt omnes thesauri sapientie et scientie Dei, nichilominus Petrum voluit esse caput in terris, cui dixit: Tu vocaberis Cepha! Ob cuius rei causam ei subcessit per universum orbem princeps unicus, summus pontifex, gubernator ac rector omnium Christianorum; appellatur papa et victor (rector) ac beati Petri vicarius, veri Dei et Domini nostri Jesu Christi, ut 22. di. c. 1. et 2. et c. *Novit* de Iudic., ut etiam 19.III.c. *Per principalem* et c. *Cuncta per mundum*, et extrav. de elec. tit. VI c. *Ubi periculum* § *Ceterum*, et ibidem c.p. de consti. et 97. di. c. *Victor* in prin. et I.q. 7. c. *Quotiens*, ut ipse tandem cum toto ecclesiastico ordine quasi via sequentium esset ad salutem, ut 21.d. c. *Clericos*. Quid plura in nomine Saulum, ut de ceteris taceam, e celo conversum Christus Paulum fecit, ut ei vas electionis existeret nomenque suum coram regibus et principibus, gentibus ac filiis Israel portaret et tandem predicatorem preceptoremque gentium per universum mundum veluti aureum quoddam salutis omnium instrumentum instituit. Hos propterea Iesus vocavit sal terre, per quos profecto condiendi erant populi ad salutem ac post illum perfectissimum religionis apostolorum statum quot anachorite, quotve heremite ac monachi fuere per orbem, quos ut lumina quedam honeste moderateque vite ad bene beateque vivendum Deus esse voluit! Inde in divina sapientia collapsa iam pene mundo opportune occurrere volens quosdam egregios viros sanctitate et doctrina quodam divino numine mirum in modum pollentes provide oriri fecit Dominicum verum (f. 5^v) atque Franciscum ac alios quamplures, qui divinos apostolos imitantes tum verbo tum opere ad beatam vitam per totum mundum plurimos adduxere. In novissimis denique temporibus, cum ipsi summo opifici Deo maxima semper sit cura de nobis, licet etiam ecclesia diversarum religionum copia esset reserta, nichilominus ut nichil pulchri nichilque honesti atque decoris in ea quanquam diminutum videretur nec adminiculo quopiam salutis carere contingeret, quorumdam simplicium virorum spiritum suscitare voluit, ut in hominibus exuberrimis sue vinee fructibus fastiditis quosdam serotinos suavissimos tamen offerret fructus, quibus velut ex ligno terrestri paradisi paulisper degustatis in domini Iesu amorem iuvenescerent atque ad laborandum in vinea domini Sabaoth ferventiores exurgerent.

II

In civitate ergo Senarum, Etruscae regionis, anno Domini MCCCLXV sedente Urbano V. apud Avinionem nobilem quemdam virum Iohannem Columbinum re et nomine gratiam domini cum simplicitate vocatum Spiritus Sanctus in amorem Iesu Christi adeo inflammavit, ut contemptis omnibus huius seculi pompis blandimentisve ac divitiis nil aliud appeteret nisi dominum Iesum et cum psalmista diceret: Pars mea Dominus! Intelligens autem, quod qui tota mente Dominum in sortem habere cupit, talem se exhi-

bere debet, ut ipse possideatur a Domino, verum ut nichil extra Dominum habere possit et nudus nudam sequatur crucem, ut 12. q. 1. c. *Clericus* et c. *Cui*, intantum nudam ipsam crucem pleno cordis affectu amplexus et ut totus in nudum Iesum crucifixum absortus nudo capite, pedibus atque lacertis reliqua parte corporis vilissimis pannis induta pauperem humilimum immo stultum atque vilissimum omnibus se exhiberet, nil amans nisi pauperem Iesu pau(f. 6^r)per viribus quibus poterat imitari. Et non potest civitas abscondi super montem posita neque accendunt lucernam et ponunt eam sub modio sed super candelabrum, ut luceat etc. Sicque factum est, ut eius sanctis ab omnibus inspectis operibus nonnulli ex Senarum urbe tam ex nobilibus quam ex plebeis in domini Iesu amore excitati contemptis omnibus, et privatis et publicis honoribus, dignitatibus atque divitiis, pauperi Iohanni Columbino veri pauperes adhererent. Quo circa magis ac magis vir dei Iohannes exultabat in Domino et eliquebatur amor Iesu in cor eius et ubertim lacrimis rigans vultum devotus dicebat: Ecce quam bonum et quam iocundum sequi Iesum! Amor eius mellifluus, odor eius sanctissimus magis nobis sufficere dicebat quam totus mundus! Vivat Iesus. Eia fratres, parum est, quod relinquimus, si propter Iesum relinquimus pro eo quod recepturi sumus. Cum in evangelio dicat: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum celorum. Fidelis Iesus est, si non deficiamus in odore, quo seculo renuntiavimus nec ipse deficiet in promissis. In divinum igitur dominum Iesum Christum omni abiecta seculi vanitate bonus homo de bono thesauro cordis sui protulit bona sua, nec potuit arbor bona non bonos fructus facere. Adeo enim arbor ista columbina in vinea divina perfecit, ut fructus uberrimos brevi tempore afferret. Quorum odor ubique per orbem diffusus omnes in stuporem pariter ac admirabilem devotionem converteret. Nil enim proprium habebant, non domum, non victum, non vestitum, sed in communi Deo insimul servientes contemplationi, orationi, atque corporis castigationi necnon et proximorem piis obsequiis summopere intendebant, mendicitate vivebant, arbitantes pro eorum simplici statu nil aliud posse nancisci, in quo (f. 6^v) melius pauperem humilemque Iesum sequi possent quam in eius voluntaria paupertate, qui de se ipso dicit: Ego, ait, mendicus sum et pauper, proferente psalmista, et in evangelio: Discite a me, quia mitis sum et humilis corde, et de Pen. di. II. c. *Si quis* habetur efficacissimam contra superbiam paupertatem esse medicinam, et idem sanctus Thomas 2^a 2^o q. CLXXXVII <a. 5.> dicit. Sed non post multum temporis servi Dei tam numero quam meritis in vinea Domini crescentes domini Iesu aspirante favore apud Viterbium anno domini MCCCLXVI ab Urbano papa V. habitum, quem nunc gerunt, acceperunt et a frequenti atque devota nominis Iesu invocatione Iesuati appellati communi omnium voce fuerunt. Voluit enim Iesus aliquos in ecclesia suo nomine appellari et eos maxime qui precipua humilitate cum paupertate decorantur, ut manifestius latiusque in historiis de ortu et meritis viri dei Iohannis Columbini ac ab eo Spiritu Sancto duce fundate religionis apparet. Deinde

pauperes Iesuati a facie pontificis cum dei ac eius benedictione leti egredientes multa per diversa Italie loca monasteria seu oratoria tum exerunt tum acceperunt. Ita creverunt in templum sanctum in Domino, ut desiderium Pauperum exaudiret Dominus atque sub viri dei Iohannis Columbini monitis et disciplina omnes unanimes Deo pariter servientes mirum in modum gloriosum Iesum in suo servo Iohanni laudarent. At ipse velut alter Gregorius, in cuius aurem Spiritus Sanctus in forma columbe quam sepiissime loqui visus est, in moribus et vita ac voluntaria paupertate solitudinem cum religiosi viris propria loca sectando, leguminibus grossioribusque cibis humilime pascebatur. Cuius sancta gesta et exitus in ea quam dixi istoria celebri memoria hac(f. 7^r)tenus reperitur ista. Post pretiosam vero in conspectu Domini beati viri mortem pauperes Iesuati eorum sanctam societatem meritis ac bonis augeri viris plurimum cupientes ob hoc orationibus, vigiliis ac religiosi moribus dominum Iesum assidue precabantur, ut eorum societati sua clementia provideret. Ac desiderium Pauperum exaudivit.

III

Quendam enim bone indolis adolescentem nomine Iohannem ad amorem huiusce religionis adeo Spiritus Sanctus attraxit, ut propria domo, parentibus relictis nudus nudam Iesuatorum religionem amplecteretur effectum. Cuius devotum ingressum, sanctam vitam, castissimos mores ac felicem exitum, ut serio intelligere possimus, ab ortu nativitatis eius incipiendum est.

In agro itaque Imolensi, opido Tusignano, vir quidam fuit paterfamilias, Antonius nomine, ex antiquissima Tavelliorum familia oriundus. Hic filium Dei nutu habuit prefatum Iohannem, quem in tenera etate a modestissima genitrice nutritum tandem Bononiam ad varia disciplinarum genera cape-scenda destinavit, ubi primo beate Marie virginis intercessione, quam cotidie rogando scolas pergens enixe precabatur, factus optimus gramaticus, mox rethoricus atque orator evasit. Postpositis retro sociis clarissimis denique relictis poetarum lenociniis ad ius civile pontificiumque se contulit. In quibus favente Deo in tantum bonam operam navavit, ut ea in facultate tum audiendum disputando tum demum legendo ita profecit, ut omnium illius venerandi studii doctorum sententia dignus et ipse doctoratus est habitus et licentiatum. Verumtamen uti humilimum utpote Iesuatorum habitum iam se proposuerat suscepturum, huius gradum pe(f. 7^v)nitus recusavit.

Dum autem apud Bononiam inter hec litterarum studia et bonos mores plurimum versaretur, ceperat adolescens huius seculi miseram servitutem despiciere ac reputare ac quam periculosum esse cum serpentibus habitare. Quamobrem cum ei oportunitas erat, mundi turbam et collutionem fugiens Iesuatos fratres crebro devoteque visitabat, ubi tandem spiritu sancto illectus mundum relinquere et Iesum cum Iesuatis amplecti, Iesum sequi, illi servire perpetuo statuit, idque perfecit. Iesuatorum igitur congregationem ingressus

Dei famulus aspera illius religionis omni mansuetudine et humilitate suscipiens, sic ea mendicitate operumque vilitate gaudebat perinde, ac si totius mundi regnum possedisset, magis existimans Deo cum omni rerum abiectioe placere quam bonis omnibus huius vite gaudere, audiens Christum dicentem: Qui vult venire post me, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me; qui amat animam suam in hoc mundo, perdet eam; et qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam eternam custodit eam; qui mihi ministrat, me sequatur, et ubi ego sum, illic et minister meus erit. Itaque vehementer aspirans esse cum Iesu, qui propter nos factus est obediens usque ad mortem, mortem autem crucis, mirum in modum cupiebat ipse obedire hominibus propter Iesum, et vigiliis, ieiuniis, orationibus ac aliis charitatis operibus plurimum se affligens intime anhelabat crucifigi cum Iesu. Quantis autem blanditiis quibusve minis sunt usi parentes, ut eum a sancto proposito revocarent, non facile dici posset. At ipse domini Iesu amore ut supra firmam petram fundatus omnes eorum impetus retundebat dicens cum Iesu: Pater meus et mater mea hii sunt, qui faciunt voluntatem patris mei, qui in celis est, et cum psalmista: Michi adherere deo bonum est, ponere in domino Deo (f. 8^r) spem meam, et melior mihi una dies in atriis tuis super milia et ita elegi abiectus esse in domo Dei mei, magis quam habitare in tabernaculis ipsorum. Gladium tenet hostis in manibus, ut me perimat. Et ego de vestris lacrimis cogitabo: Iesu servus ego sum; mihi iam vos audire non licet. Si creditis Christo, favete, queso, mihi pro nomine eius pugnaturus; si non creditis, mortui sepeliant mortuos suos. Sicque in sancto proposito sanctisque moribus perseverans eandem humilitatem, paupertatem vultusque hilaritatem cum gravitate atque summam in proximos pietatem sive subditus sive prelatus existens conservans, suavissimus suorum bonorum operum odor in eam totam Iesuatorum congregationem longe lateque diffundebatur, luxque omnibus eis Iesuatis nova oriri visa est. Quo circa invicem congaudebant et congratulabantur tanto viro nomini Iesu benedicentes, qui desiderium Pauperum mirifice exaudivit.

Interea vero sedente Eugenio, mortuo Ferrariensi antistite et domino Marchione una cum clero et toto populo de optimo successore spirituali patre sollicite apud Pontificem certantibus, cum nonnulli propositi essent, inter quos ob eius egregiam famam apud grandes et parvulos unus ipse frater Iohannes de Tusignano, sic dominos (cod.: domini) Ferrarienses declinantes in eum papaque iubente in episcopum Ferrariensem cognovit, cepit primo graviter flere dicens se <non> ad alios regendos electum, qui se ipsum regere nequisset, cogitavitque clam talem dignitatem omnimode fugere: cogitavit, nec perfecit. Quem devoti patres Iesuati vinculo cum obedientie astrinxerunt, ut ad Dei honorem et populi Ferrariensis utilitatem onus Deo acceptum, ab eo non quesitum liberent susciperet. Qui cum parum perfecissent, tandem Eugenio primo, secundo et tertio sub pena excommunicationis mandante multis licet cum lacrimis cu(f. 8^v)ram pastorem subivit oblatam. In qua singulari

devotione prefulgens, sancte pieque continuis quatuordecim annis servum Dei, ministrum in multa patientia, in ieiuniis multis, in laboribus plurimis, in cilicio et disciplinis, in charitate non ficta, in persecutionibus supra modum omnibus ita se exhibuit, ut episcopalem dignitatem tenens propositum sue religionis non desereret. Ecclesiam vero sibi sponsam intimo cordis affectu, omni cum modestia, cum diligentia fovebat, atque pro eius libertate tutanda quasi alter Thomas Cantuariensis exilium fuerit passus et quasi plurimis aliis iniuriis a perversis principibus exploratissimus est in tantum, ut, si papa annuisset, episcopatum profecto renuntiasset, immo et ut ferunt apud ipsum renuntiavit. Verumtamen Deo aliter disponente in eo, quo vocatus fuerat gradu permansit. Perinde ut iura in omni timore Domini servaret, ut XII. q. 1. c. *Episcopus* percipimus, ex his sue ecclesie bona tres dividebat in partes: Unam pro episcopatus sui reparatione aliarumque ecclesiarum monasteriorum sanctimonialium, fratrum ac hospitalium. Que hospitalia Ferrarie cum maxima pauperum utilitate in hunc usque diem extant, ipse fundavit. Alteram vero pro se sueque familie necessitate, quam decentissimam atque honestissimam religiosorum aliorumque bonorum cum parsimonia semper tenuit, reservabat. Tertiam pro pauperibus vestiendis, puellis maritandis, peregrinis sustentandis, pauperibus nobilibusque nutriendis, viduis, pupillis educandis pie dispensabat. Consanguineis autem suis vel fratribus nichil unquam dare penitus voluit preter vineolam quandam, quam se eis de iure debere fatebatur. Dicebat enim vir sanctus, non sanguini aut pa(f. g^r)rentele sed necessitati, non ad pompam sed ad pietatem debere bona ecclesie distribui, ut illud decantare posset: « Dispersit, dedit pauperibus, iustitia eius manet in seculum seculi ». Sollicitus vero de animarum salute in quadragesima et Domini adventu singulis diebus festis verbum Dei populo predicabat. Et neque e sua ecclesia horis canonicis unquam cessabat, ut non modo verbo sed monitorum, morum exemplo ad virtutum viam suum populum erudiret. Quam sepiissime preces cum lacrimis ad Dominum fundebat, nocte surgens ad orationem, ut cum propheta diceret: Media nocte surgebam ad confitendum Tibi, et elevatus in mentis excessu frequenter ferrea quadam cathena asperrime se verberabat, que quidem cathena adhuc Ferrarie cerni potest. Docebat clerum et populum, fovebat sanctos et doctos, amplectabatur iustos, paupertatem intime adamavit, ut sepius egeret, illum imitari cupiens, qui propter nos egenus factus est. Hereticos preterea omnes, adulteros, usurarios publicos insectabatur. Oderat malos, quibus tamen admordum compatiebatur, eorum scelera ubertim deplorabat, ut suis piis monitis, sanctitatis exemplis plerosque ad veram penitentiam commoveret. Ecce alter pater Augustinus, quem iste sancte presul tum in adepta dignitate tum in miserorum pietate, tum etiam in populorum docibilitate, in morum atque discipline sanctitate penitus et ad unguem imitari visus est in eo maxime, quod suorum fratrum Iesuatorum charitate accensus quedam ad bene beateque vivendum pro eis religionis edidit tanta gravitate, evangelica doctrina

atque discretionem, ut non ab humano sensu sed a mente divina emanasse videantur. Ecclesias rurales ac eorum simplices sacerdotes sepius visitabat (f. 9^v) non amittens eorum salutem, quos in timore Domini docebat. Quibus omnibus adeo invigilavit, adeo insudavit vir Dei famulus, ut multos errores multasque superstitiones et vanas quorundam simplicium nugas extirpaverit, multoque cum labore omnino evulserit. Erat ei insuper de suo clero cura precipua atque summopere insudabat, ut honestam religiosamque quisque in suo gradu vitam duceret sine querela, ut provide de animis ei commissis curam haberet, et ab eorum consortio malas et morbidas eiceret oves, nec eos ad sacros ordines promovere volebat qui nec digni forent. Negligentes, tepidosque oportunitis stimulis ad divina cogeat, bonos beneficiis extollebat, malos ut ad viam veritatis redirent tum verbo tum opere efficacissime hortabatur. Religiosos omnes precipue predicatorum intimo amplectabatur affectu adhortans eos ne unquam tederent; populis verba vite assidue predicabat. Humilis, pius, omnibus carus fuit, tanto super mortalem hominem divini amoris zelo fevebat, ut pene alter Iohannes Eleemosinarius vulgo diceretur. Hospitalia sepe visitabat et velut alter Martinus caligas algoris tempore et vestes proprias pauperibus dabat, sicque factum (est), ut Christum sepius ad eum in forma pauperis venisse pro certo reperitur. Et unicus multis miraculis claruit multaque signa sanctitatis edidit, cuius veritatis testimonium ab his, qui apud Ferrariam adhuc vivunt, facillime haberi potest, cum tanti viri imaginem per publica loca ob eius sanctum nomen frequenter depingant. In his igitur sanctis moribus apprime institutus, attenuatum laboribus, ieiuniis ac etate iuvenula quedam fe(f. 10^r)bris corpus invasit. Cumque vicinam iam sentiret mortem, leta fronte exultare cepit dicens: O quam dissolvi cupio et esse cum Christo, iam exultabo in Deo Iesu meo! Et accersitis ad se suis patribus Iesuatis dixit: Eia fratres, en morior! Quando apparebo ante faciem Dei mei, orate pro me et nostram obsecro manutenete religionem, quoniam perseverantibus corona donatur. Nemo, inquit, salvatur ponens manum ad aratrum respiciens retro, aptus est regno Dei. Valete viscera mea! Deo spem, vobis autem commendo corpus meum. Sepelite illud vobiscum in sepultura et pannis Iesuatis meis! Et sacrosanctis ecclesie sacramentis reverenter et devote susceptis intuens celum: In manus, inquiens, tuas commendo spiritum meum, obdormivit in Domino. Post cuius felicem exitum multis et inefabilibus miraculis Dominus sanctum suum mirificavit, ut partim ceree crebre imagines partim picture aut note figure testantur: dantur laudes Deo et mira gesta resonant. Epitaphia versusque hinc multa magnalia depromunt sancti, que sepulchrum eius honestant atque gloriosum efficiunt, nomenque domini Iesu in secula benedicunt.

IV

Non tamen deseruit Iesus tantorum patrum congregationem, quam ipse in suo amore fundaverat. Nam post tanti viri obitum quosdam alios non minoris forsitan sanctitatis et doctrine viros clarissimos ad eam congregationem

sectandam deduxit. Qui quante utilitatis et laudis fuerint, eorum egregia facinora manifestant. Inter quos quidem vir fuit nomine Antonius de Bettinis, clericus senensis, nobilis et Deo devotus, qui cum esset presbyter et iuris canonici peritissi(f. 10^v)mus ac in ea facultate in scolis publicis legeret, divino incitatus amore duo opulenta beneficia, que in agro senensi pacifice possidebat et ex quibus ducatos circiter trecentos annuatim percipiebat, renuntiavit, abiecit atque ab his et omnibus huius seculi rebus quamquam magnis se penitus abdicavit et Iesuatorum apud Senas religionem adiit habitumque suscepit tanta cordis humilitate atque devotione, ut linguis hominum nequaquam exprimi posset, cum perfectius esse cognoverit propria propter Christum relinquere quam pauperibus distribuenda servare, ut 12. q. 1. c. *Expediit*. Gaudebat enim vir sanctus Dei pietate adepta, exultabat satis se natum iam esse, quod diu desideraverant oculi eius, domino Iesu verum in omni humilitate cum paupertate servire. Qua de re cum in eo vili habitu ac dura paupertate se propter Christum degentem cerneret, gratias agebat Deo, sciens eos Christi et apostolorum eius imitatores esse, qui communem vitam ad fovendos egenos omni postposita proprietate tenent, ut 12. q. 1. c. *Futuram* et eadem q. et c. *Dilectissimas* et 16. q. 1. c. *Ex auctoritate*. Demum cum XXIII annos plenos operibus bonis in religione compleisset et tandem suarum virtutum sonus et sanctimonia ad aures usque Pii Pontificis pervenissent, eum proprio motu et ex certa scientia ad episcopalem dignitatem Fulginee civitatis, licet modis omnibus reluctaret, assumpsit. Qui vir Dei, et si episcopalem habitum corpore gestaret, mente tamen Iesuatus erat. Quamobrem relicto in propria ecclesia sufficienti vicario ad suos quam sepiissime fratres se conferebat. Inter quos plurimum consolabatur, apud eos gaudebat et nichil esse putabat, quod delectaret foris pre dulcedine Iesu Christi et decore sue religionis, quam vehementer amabat. Postremo cum ad amorem humilis antea cepte (f. 11^r) vite in ea humilima paupertate traheretur, habita a Summo Pontifice facultate, episcopatum relinquens, velut alter Ieronimus ad desertum Iesuatorum se contulit et domum panis, pauperem Bethleem, in salvatoris spelunca, ubi natus est, id est locum religionis, ubi ex gratia quotidie nascitur Iesus, toto residuo vite sue habitavit. Ubi ieiuniis, vigiliis ac orationibus et diris castigationibus indesinenter intentus sicuti lucerna super candelabrum posita utilitati et laudi toti religioni plurimum fuit. Quedam enim Spiritu Sancto dictante confecit, que ad sublevamen et bene vivendi normam satisfacere videntur, ut usque hodie tanquam a Christo data serventur. Ad extremam autem horam veniens, divinis sacramentis humilima devotione petitis atque susceptis, suos deosculans fratres dicens: Domine Iesu, accipe spiritum meum! obiit sanctus presul in Domino, sepultusque apud fratres suos in loco senensi cum tanta sanctitatis fama, ut eius bonus odor usque hodie perseveret.

V

Alium quoque adolescentem, Nicolaum nomine, ad effectum huiusce religionis e seculo Spiritus Sanctus induxit. Erat enim prefatus adolescens honestis parentibus natus, divitiis affluens et oratoria facultate optime eruditus. Religionem vero Iesuatorum ingressus Iesum ita gustare cepit, ut nil preter eam amare potuerit et suam religionem cum omni humilitate, obedientia et paupertate inconcussa usque ad mortem etiam in senectute conservans quasi alter Ambrosius vir magne Dei et proximi caritatis, consilii atque prohibitatis, suo consilio, sua sanctimonia (f. 11^v) et sagacitate fratres suos ad religiose vivendum non parum auxit impellitque. Erat enim valde compatiens et super afflictos pia gestans viscera, et post orationes et devota ad Dei cultum obsequia manuum exercitiis intendebat, ut suis charitativis operibus nil sibi retinens fratrum indigentibus subveniret. Qui senio postremo confectus alios verbo et opere ad sanctum propositum adhortans beato fine quievit.

* *

Hi igitur quatuor magne sanctitatis viri quasi quatuor fluvii e terrestri paradiso fluentes et quasi quatuor ecclesie doctores totam a Deo Iesuatorum congregationem meritis atque doctrina, consiliis et serpentina prudentia cum simplicitate inundarunt, et mirum in modum in vineam Domini tantum creverunt, quod suos uberes fructus cum Dei et hominum laude per totam fere Italiam transmiserunt. Sicque desiderium Pauperum exaudivit Dominus, preparationem cordis eorum exaudivit auris eius, qui est benedictus in secula seculorum. Amen.

* *

Ego frater Matheus Panici de Florentia, ordinis predicatorum, sacre theologie professor immeritus, hec ex quorundam fragmentis hinc inde excerpti Spiritu Sancto duce ad laudem Dei et memorate religionis commendationem quanquam diminute confeci, pro quibus orationum suffragia assidue posco.

Quellen und Bedeutung dieses Traktates

In seiner Schlussrubrik sagt Panichi: « Hec ex quorundam fragmentis hinc inde excerpti... », und damit weist er selbst darauf hin, dass ihm Quellen zur Verfügung standen. Dieser Umstand weist wieder auf die Jesuiten von Florenz hin, die ihm ihre historischen Quellen zur Verfügung stellen konnten, während das erst 1454 in Rom gegründete Jesuitenkloster von SS. Giovanni e Paolo wohl kaum solche besass, die für Giovanni Colombini († 1367) oder Giovanni Tavelli († 1446)

von Bedeutung waren. Es ist sogar zu bezweifeln, dass bei den römischen Jesuiten bedeutende geschichtliche Unterlagen für Antonio Bettini, den Gründer des Klosters, vorhanden waren, denn dessen Haupttätigkeit entfaltete sich erst nach seinem Romaufenthalt, vor allem in Foligno, Mailand und Siena. Die geschichtliche Substanz in diesem Traktate ist auch sehr verschieden in den einzelnen Teilen, je nach Art der Quelle, die Panichi bei der Abfassung seines Werkes zur Verfügung standen. Im Folgenden sei versucht, die verwendeten Quellen aufzuzeigen.

Bezüglich der *Vita Colombini* verrät Panichi klar, woher er seine geschichtlichen Kenntnisse besitzt: «... ut manifestius latiusque in historiis de ortu et meritis viri Dei Iohannis Columbini ac ab eo Spiritu Sancto duce fundate religionis apparet», und etwas später: «... in ea quam dixi istoria celebri memoria hactenus reperitur ista». Panichi hält es gar nicht für nötig zu sagen, was für eine *Vita* ihm zur Verfügung stand, er sagt bloss, sie sei berühmt. Damit verrät er ganz deutlich, dass er das Werk Feo Belcari's kannte und für seine Geschichte der Jesuiten verwendete²⁴, der für die Herstellung dieses seines berühmtesten Prosawerkes eine Biographie Giovanni's von Cristofano da Gano und eine andere von Giovanni da Tossignano benützt hatte, wozu er noch die Briefe Colombini's als weitere Quelle hinzunahm²⁵. Belcaris Lebensbeschreibung, Giovanni di Cosimo de' Medici († 1439) gewidmet, wurde erst 1449 beendet, und im folgenden Jahre nahm das Ordenskapitel der Jesuiten in Florenz Belcari als erstes in der Welt lebendes, vollgültiges Mitglied des Ordens auf, um ihm so seine Dankbarkeit für das wertvolle Geschenk zu beweisen. Panichi benutzte entweder eine Handschrift des Werkes oder vielleicht besass er bereits die von Lorenzo della Magna — leider ohne Datum — erstellte Ausgabe der *Vita del beato Giovanni Colombini*.

Für die Biographie des Bischofs von Ferrara, Giovanni Tavelli da Tossignano, ist die Frage nach den historischen Quellen eine anders gelagerte. Keine «berühmte Geschichte» stand hier zur Verfügung. Die Oeffentlichkeit wusste überhaupt nichts von einer Lebensbeschreibung dieses Jesuiten. Wenn Panichi in seiner Endrubrik auf gewisse «fragmenta» hinweist, hat er bestimmt die Quelle für Giovanni da

²⁴ F. Belcari, *Vita del Beato Giovanni Colombini* da Siena. Lanciano, 1914.

²⁵ Bez. dieser Abhängigkeit siehe L. Albertazzi, *Il compendio latino della vita del B. Colombini* di G. Tavelli da Tossignano, volgarizzata da un anonimo quattrocentista, e alcuni raffronti con l'opera di F. Belcari. Quaracchi 1910.

Tossignano im Auge. Eine erste, kurze Biographie, kaum je abgeschrieben, stammt von einem Jesuiten, der zur Zeit Tavelli's in Ferrara lebte. Diese Biographie ist ausserordentlich kurz gefasst, in primitivem Latein geschrieben und mehr auf die karitativen Werke als auf eigentlich geschichtliche Daten ausgerichtet²⁶. Eine weitere Lebensgeschichte Tavelli's, deren Autor von der vorausgegangenen offensichtlich nichts wusste, stammt aus den Jahren 1502-05. Sie wurde ebenfalls von einem Jesuiten geschrieben und blieb dank einer Kopie aus dem Jesuitenkloster in Ferrara erhalten²⁷.

Welche der beiden *Vitae* ist mit jener Panichis in innerem Zusammenhang? Ein erstes Kriterium bildet die Stelle über die Erlangung der Doktorwürde durch Giovanni Tavelli. Nach der ältesten *Vita* hatte sich Tavelli in Bologna diese Auszeichnung geholt: « qua decoratus ... ad locum S. Eustachii Bononiae pauperum Iesuatorum confugit », während jene vom Anfang des 16. Jahrhunderts ihn auf den Doktorgrad verzichten lässt, was nach den Akten der Bologneser Universität, wo Tavelli nicht verzeichnet ist, eher richtig zu sein scheint. Weitere Elemente beweisen klar das Zusammengehen Panichi's mit der späteren *Vita*: Die Nachrichten über die Studienzeit; die Auseinandersetzungen mit der Familie; die Aufforderung der Jesuiten, die Bischofswürde anzunehmen; die Bereitwilligkeit zur Resignation, die Tavelli Eugen IV. gegenüber zum Ausdruck bringt. Panichi kannte sicher die älteste Lebensbeschreibung Giovanni's nicht. Damit erhebt sich eine andere Frage: Hat Panichi seinen Traktat erst nach 1502-05 abgefasst und die zweite *Vita* verwendet? Es ist schwierig, diese Frage entscheidend zu beantworten. Panichi konnte in Florenz das gleiche Archivmaterial zur Verfügung haben wie später der Biograph von 1502-05. Der Umstand, dass er wichtige Einzelheiten übersieht, wie z.B. den Aufenthalt Giovanni's in Venedig und als Oberer in Ferrara, spricht für die Annahme, dass er bereits vorher seine Geschichte geschrieben hat. Er überliefert auch Aussprüche Giovanni's, die in der späteren *Vita* nicht vorhanden sind. Die in der Endrubrik erwähnten *fragmenta* betreffen sicher nicht die Geschichte Colombinis, auch nicht — wie wir noch sehen werden — jene der beiden folgenden Jesuiten,

²⁶ Veröffentlicht durch L. Albertazzi in Anal. Boll. IV (1885), 30-42. Albertazzi übernahm den Text aus einer Hs. des Pfarrarchivs von Tossignano, eine weitere befindet sich in Ferrara (Bibl. Ariostea, I. Cl. 483).

²⁷ Veröffentlicht in Acta Sanctorum, Iulii t. V., 783-822. Eine umfassende Studie über Tavelli siehe: G. Dufner, Die Moralia Gregors... S. 81-111.

sie umschreiben also das Archivmaterial, das Panichi für Tavelli zur Verfügung hatte und könnten kaum ein Werk wie jene Lebensbeschreibung von 1502-05 mit seiner voluminösen Grösse beinhalten. Chronologisch gesehen wäre es zwar möglich, dass er diese Biographie hätte benützen können. 1475 war er bereits Dominikaner, wurde auf Fastenpredigten ausgeschickt. Wenn wir ihm für diesen Zeitpunkt rund dreissig Jahre zuschreiben, könnte er gut noch ein oder zwei Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts erlebt haben. Der Umstand jedoch, dass er von P. Giovanni Tolosani in der genannten *Chronica quadripartita* nicht einmal erwähnt wird (1516), spricht eher gegen eine solche Annahme. So ist man versucht, die Abfassung unseres Textes in das letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu datieren.

Aus der bereits zitierten Arbeit über Antonio Bettini wissen wir sicher, dass über diesen Jesuitenbischof von Foligno keine zusammenhängende Quelle vorhanden war. Sein Tätigkeitsfeld war ganz Italien — teilweise im Dienste seines Ordens, teilweise in jenem der päpstlichen Diplomatie —, und dieser Umstand wirkt sich drastisch auf den Bericht Panichis aus. Von Bettinis Tätigkeit in Rom, in Mailand und im übrigen Italien weiss er nichts. Nur über das, was in Siena und Foligno geschah, zeigt er sich bis zu einem gewissen Grade informiert. Aber der Mangel an Jahreszahlen und anderen genauen Angaben lässt den Verdacht aufkommen, dass er hier nur auf mündliche Quellen angewiesen war. Man bekommt beinahe den Eindruck, dass die zitierten Canones des *Corpus Iuris Canonici* das Fehlen anderer geschichtlichen Daten ausgleichen soll. Aber eine Einzelheit überliefert er uns, die wir bisher zwar von aussen her feststellen aber nicht erklären konnten: Das jahrelange Fernbleiben Bettinis von seinem Bischofsstuhl wurde nicht durch Schwierigkeiten in seiner Diözese verursacht²⁸, sondern hatte seinen Grund in der unwiderstehlichen Sehnsucht nach dem Kreis seiner Mitbrüder und nach seinem Ordensleben.

Nicolò di Montepulciano († ca. 1479), dem das letzte biographische Kapitel gewidmet ist, war wie Bettini ein Zeitgenosse Panichis, und wie bei jenem hat das Fehlen schriftlicher Unterlagen zur Folge, dass er sich auf mündliche Ueberlieferung ohne feste chronologische Stützpunkte und ohne konkrete Einzelheiten verlassen muss. Die Biographie dieses Jesuiten ist so allgemein gehalten, dass man sie auch auf andere Jesuiten gleichen Namens wie Nicolò da Bologna beziehen könnte,

²⁸ G. Dufner, Antonio Bettini, ... S. 416.

wenn nicht eine ganzseitige Illustration, die Panichis Traktat vorausgeht, Tavelli, Bettini und Nicolò da Montepulciano mit darunter befindlicher schriftlicher Namengebung darstellen würde. Nicolò da Montepulciano wurde 1458 zum Ordensgeneral gewählt, und das Wenige, das wir über ihn wissen, verdanken wir dem Historiker Paolo Morigia²⁹.

Abschliessend stellen wir uns die Frage: Kann dieses Werk Panichis irgendwelche Verdienste für sich in Anspruch nehmen? Seine Latinität ist weit entfernt von der Sprachkultur seiner humanistischen Zeitgenossen. Geschichtlich betrachtet bietet er uns sozusagen nichts Neues, da wir auch die verschiedenen benutzten Quellen kennen und er überdies mehr auf Erbauung als auf geschichtliche Information drängt. Der kritische Beobachter könnte auch geltend machen, dass andere, berühmtere Jesuiten es eher als Nicolò da Montepulciano verdient hätten, zu den Grossen des Ordens gezählt zu werden, so der vielbewunderte Dichter Bianco da Siena, der heiligmässige Spinelli von Bologna oder der mit Giovanni da Tossignano für den Papst tätige, hochgebildete Nicolò da Bologna.

Panichi und sein Werk erscheinen uns bedeutungsvoll im Bereiche der religiösen Kultur, der *storia della pietà*. Der Dominikaner als Vertreter eines alten, festgefügtten Ordens schlägt eine Brücke zum noch losen Verband eines Laienordens, der Theologe und Kanonist zur oft improvisierenden Volksfrömmigkeit, die noch aus den mittelalterlichen Traditionen heraus lebt. Es ist das erste und — soweit wir wissen — das einzige Mal, dass ein Ordensmann über die *poveri Gesuati* spricht. Und bei allen Mängeln seiner Geschichtsschreibung bleibt ihm doch das Verdienst, dass er als erster den Versuch macht, die gut hundertjährige Geschichte des Jesuitenordens aus verschiedenen Quellen auszuziehen und zusammenzufassen. Der Dominikaner und *Magister theologiae* wird damit zum ersten Historiker einer Bewegung, die wie ein ausklingendes Echo der grossen Mystiker Sienas die Liebe zum *povero Gesù* weit in den Raum humanistischer Neuausrichtung hineinträgt.

²⁹ P. Morigia, *Historia degli Huomini illustri*, ... S. 274-77.